

Angelika Brimmer-Brebeck/Martin Leutzsch (Hg.), **Jüdische Frauen in Mitteleuropa**. Aspekte ihrer Geschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Bonifatius Verlag, Paderborn / Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/M. 2008. 263 Seiten.

Der Sammelband geht auf eine im Winterhalbjahr 2006/07 von der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Paderborn e. V. veranstaltete Vortragsreihe über „Frauen im Judentum“ zurück und enthält neun Beiträge, die jüdische Geschichte im Hinblick auf „die Lebensbedingungen, Handlungsräume und -strategien sowie die Selbstreflexion jüdischer Frauen“ (Klappentext) beschreiben. Im Mittelpunkt stehen Einzelschicksale prominenter ebenso wie weniger bekannter Frauen, anhand derer jüdisches Leben in der Diaspora aus weiblicher Perspektive nachempfunden wird. Die Beiträge sind chronologisch nach ihrem historischen Bezug vom Mittelalter bis zur Gegenwart geordnet und beziehen sich, anders als der Titel vermuten lässt, nahezu ausschließlich auf Regionen in Deutschland.

Am Beispiel von Frauen, die in mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Quellen aus Westfalen erwähnt sind, zeichnet *Diethard Aschoff* ein differenziertes Bild von der sozialen und rechtlichen Stellung jüdischer Frauen in unterschiedlichen Lebenssituationen und stützt sich dabei auf ein beeindruckend umfangreiches Quellenmaterial. *Gabriele Jancke*, *Claudia Ulbrich* und *Margit Naarmann* untersuchen in ihren Beiträgen Biografien jüdischer Frauen des 18. Jahrhunderts: der durch ihre Memoiren berühmt gewordenen Kauffrau Glückel von Hameln (Glikl bas Judah Leib), der Frankfurter Kaufmannstochter Sara Kassel, die es später ins ländliche, deutsch-französische Grenzgebiet verschlug, und der berühmten Berliner Salonièren Henriette Herz und Rahel Varnhagen. Die ersten russisch-jüdischen Frauen, die an Schweizer und deutschen Universitäten zugelassen und Vorkämpferinnen der akademischen Frauenemanzipation waren, werden von *Luise Hirsch* vorgestellt. *Angelika Brimmer-Brebeck* beschreibt das gesellschaftliche Umfeld der Essener Jüdinnen von 1850 bis 1932 und

ihr Erfahren von Antisemitismus im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Anhand von autobiografischen Zeugnissen aus der NS-Zeit beschreibt *Monika Richarz* Überlebensstrategien jüdischer Frauen und macht an Beispielen deutlich, dass „Verfolgung, Vertreibung und Exil von den betroffenen Männern und Frauen sehr unterschiedlich wahrgenommen wurden“ (175). Mit dem in den Jahren 1940–42 entstandenen Bilderzyklus *Leben oder Theater?* der Künstlerin Charlotte Salomon (vgl. FrRu 12[2005]265–274) und dem autobiografischen Hintergrund – von ihrer Kindheit in Berlin bis zur Inhaftierung im französischen Internierungslager Gurs – setzt sich *Lydia Koelle* auseinander. *Hartmut Steinecke* analysiert exemplarisch Werke jüdischer Schriftstellerinnen der „Generation nach der Schoa“ wie etwa *Barbara Honigmann* und *Esther Dischereits*, die „sich über ihre jüdische Identität in der deutschen Gesellschaft der Bundesrepublik und der DDR, in der sie aufgewachsen waren, klar zu werden versuchten“ (230) und deren Identitätssuche sich in ihren Romanfiguren spiegelt.

Der Reiz des Sammelbandes liegt in den verschiedenartigen Darstellungsweisen, jüdische Frauenschicksale aus historischer, literaturwissenschaftlicher sowie kunsthistorischer Sicht zu betrachten. Die beachtenswerte Bibliografie mit einer reichen Auswahl an deutsch- und englischsprachigen Titeln über „Frauen im Judentum“ lädt ein, sich weiterführend mit dem Thema zu beschäftigen.

Jutta Schumacher, Freiburg

Philip A. Cunningham/Norbert J. Hofmann/Joseph Sievers (Hg.), **The Catholic Church and the Jewish People. Recent Reflections from Rome.** Fordham University Press, New York 2007. 230 Seiten.

Der deutsche Kardinal *Augustin Bea* gehört zu den großen Wegbereitern des katholisch-jüdischen Dialogs. Seiner Beharrlichkeit ist es zu verdanken, dass die auf dem Zweiten Vatikanum heftig diskutierte Erklärung über das Verhältnis zum Judentum in das Konzilsdokument *Nostra aetate* Eingang fand. Seit 2001 existiert an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom ein nach Bea benanntes Institut, das inzwischen zu den renommiertesten Zentren im christlich-jüdischen Gespräch gehört. Zugleich führt es eine 1978 unter dem damaligen Rektor Carlo Maria Martini SJ begonnene Tradition jüdischer Studien fort. Der vorliegende Sammelband dokumentiert